



Masterprojekt II, 2016

Studentin: Claudia Sturzenegger
Mentorin: Anita Kuratle

Inhaltsverzeichnis

- 5** Einleitung
- 6** Umsetzung
- 20** Kontextualisierung
- 21** Schlussfolgerung
- 23** Literaturverzeichnis

Einleitung

In dieser Arbeit habe ich mich mit den folgenden Fragen auseinandergesetzt:

Was erkenne ich in einem Stück unbearbeiteten Holzes, was ist darin eingeschlossen und mit welchen Werkzeugen und Techniken kann ich es hervorholen?

Die Untersuchung dieses Themas begann mit dem Masterprojekt I. Der Fokus lag dort jedoch vermehrt auf dem Erkennen von Formen auf den ersten Blick. Nach diesem ersten Eindruck wurde ein Stück Holz bearbeitet. Dies schränkte mein Arbeiten sehr ein, da diese festgesetzten Vorstellungen es mir nur bedingt möglich machten, auf Unvorhergesehenes zu reagieren. Das Unterthema - Reduktion der Eingriffe - brachte nicht die erhoffte Veränderung. Erst als ich begann jedes Holz in seiner Einzigartigkeit zu betrachten und zu bearbeiten, eröffneten sich mir ganz neue Themenfelder.

Alles was die Natur schon begonnen hat, muss ich nur aufnehmen, unterstützen und damit weiterfahren. Totes Material wird weg gelöst und gibt das ‚Skelett‘ frei.

Mit Holz zu arbeiten, dass schon eine Geschichte hinter sich hat, ist extrem spannend. Man weiss nie, was sich genau verbirgt. Welcher Teil schon zu morsch ist und plötzlich wegfällt.

Die Gerüche sind auch extrem, von würzig bis verfault ist alles vorhanden. Ich habe mir damit den Wald direkt ins Atelier geholt.

Die Anfangsfrage hat sich mit diesen Erfahrungen auch verändert. Ich bin jetzt dabei, im Holz verborgene Spuren zu suchen und aufzudecken. Dabei treffe ich natürlich immer wieder auf Holzstücke, die von der Natur schon so bearbeitet worden sind, dass eine Intervention meinerseits völlig überflüssig wird. Diese Naturphänomene halte ich in Fotos fest. Dazu diene mir mein iPhone, welches als Notationsmittel bestens geeignet ist. Es geht nicht darum eine optimale Aufnahme zu erhalten, sondern jederzeit die wahrgenommenen Kunstwerke fotografisch festhalten zu können. Einige dieser Fotografien sind in dieser Dokumentation enthalten, die gesammelten Aufnahmen liegen in einer separaten Dokumentation bei.

Umsetzung

Mein Blick wird zurzeit von ausserordentlichen Bäumen und Holzstücken angezogen. Ich suche überall nach auffallenden Formen. Falls möglich, nehme ich die Stücke mit nach Hause, ansonsten halte ich sie fotografisch fest.

Was mich fasziniert sind starke Formen, Wölbungen mit viel Material, fleischige Formen, die Kraft erahnen lassen, Unterschiede wie rund - und ganz gerade, aber auch Holzstücke, die schon von der Natur ‚behandelt‘ worden sind. Das heisst Stücke, die schon länger auf dem Waldboden liegen, bei denen der Zersetzungsprozess schon eingesetzt hat.

Das Holz gibt mir nun die Idee, teilweise sind die Formen schon vorgegeben, ich muss nur noch ergänzen. Wo würde ich noch gerne intervenieren, etwas beenden, erweitern, herausholen, betonen, wo ist meine Intervention gar nicht nötig? Die Arbeit mit der Kettensäge und/oder dem Stechbeitel beginnt. Ich arbeite immer rund um die Figur. Zuerst wird alles vermoderte Material entfernt. Das ‚Skelett‘ wird freigelegt. Während dem Arbeiten verändert sich das Objekt immer wieder. Plötzlich fällt wieder ein Stück Holz weg, dass ich ganz interessant gefunden hätte. Ich muss immer wach und bereit sein, mich auf Veränderungen einzulassen. So können als kontingent erlebte Momente, in denen etwas ‚eintritt‘, ‚passiert‘, ‚sich ereignet‘ oder auch ‚stört‘, zu unvorhersehbaren Lösungen beitragen. Ich arbeite alleine in meinem Atelier, in einer fast meditativen Art und Weise, meine Gedanken kreisen fortwährend um mein Stück Holz. Im Laufe der Arbeit bin ich davon abgekommen von einem Sujet auszugehen, es ist alles im Fluss, verändert sich immer wieder. Während des ganzen Prozesses entstehen immer wieder neue Bilder.



Holzobjekt 1

Holzobjekt 1



oben: Fundort, unten: erste Bearbeitung

Arbeitsverlauf Beispiel 1

Dieses Holzstück habe ich am Schluss des Masterprojektes I gefunden und es im Entstehungsprozess an die Präsentation gebracht. Das stellte sich im Nachhinein als Fehler heraus. Die meisten meiner Mitstudierenden waren von diesem Stück Holz sehr inspiriert und teilten mir mit, was sie alles darin sehen. Zurück in meinem Atelier sah ich plötzlich auch all die anderen genannten Dinge und war dadurch blockiert. Für mich war von Anfang an klar gewesen, dass im Holzstück zwei Frauengesichter enthalten sind, die ich nur noch befreien musste. Das rechte etwas schmaler als das linke. Nun beschäftige ich mich tagelang mit dem Stück und hoffte auf eine neue Sichtweise. Leider kam die nicht. Nach einigen Tagen kam aber die Erkenntnis, dass ich mich von starren Aufgabenstellungen, von zu früh gemachten Vorstellungen lösen musste, um mich auf die Beschaffenheit und die Aussage des Holzes konzentrieren zu können. Das sieht man nun auch auf der rechten Seite des Objektes. Die erstaunlichen Holzfarben die plötzlich in den Mittelpunkt traten, aber auch die Strukturen des Holzes wurden wichtig.



Strukturen im Holz



Holzobjekt 2

Holzobjekt 2



oben: Fundort, unten: Transport mit Schlitten bei Schnee

Arbeitsverlauf Holzobjekt 2

Mitten im Wald lag plötzlich dieses merkwürdig geformte Stück Holz und streckte seine Fühler nach mir aus. Nach einer mühseligen Schleppaktion durch den Wald, nach einer Schlittenfahrt und einem Autotransport gelang es mir nach zwei Wochen endlich dieses Stück in mein Atelier zu bringen. Nun galt es die Arbeit der Natur weiterzuführen. Morsches Material wurde entfernt, Formen verstärkt, Strukturen wenn möglich in ihrem Ursprung gelassen. Nun streben alle Arme ungehindert und von Schmutz befreit nach oben.



spezielle Formen und Strukturen



Holzobjekt 3

Holzobjekt 3



Fundort: Objekt liegt links unten, wahrscheinlich abgebrochen vom Fusse des Baumstrunks (Mitte oben)

Arbeitsverlauf Holzobjekt 3

Dieses merkwürdige Stück Holz, das da am Boden lag, halb verdeckt im Laub, fesselte sofort mein Interesse. Es erinnerte beim genauen Betrachten an ein Lebewesen aus dem Wasser, an Muscheln und Korallen. Gleich schon beim Transport bröckelten die ersten Teile weg, und ich war mir lange nicht sicher, ob nach meiner Bearbeitung überhaupt noch ein Stück Holz vorhanden sein würde. Hier konnte die Kettensäge natürlich nicht eingesetzt werden. Vorsichtig löste ich mit Aale und verschiedenen Feilen, vermoderte Stücke vom Holz, immer wieder brach ich mit meinem Werkzeug ein. Langsam kam ich aber dem Kern des Holzes näher und erstaunliche Strukturen traten hervor. Mit immer feinerem Schleifpapier wurden diese verstärkt.



Viel Material, dass sich beim Berühren sofort löste



Holzobjekt 4

Holzobjekt 4



oben: Fundort, unten: erste Bearbeitung

Arbeitsverlauf Holzobjekt 4

Nachdem ich ein anderes Holzobjekt mehrere hundert Meter durch den Wald geschleppt hatte, traf ich am Waldrand auf dieses Stück. Wie ein Kind beim Steine-sammeln legte ich mein mitgetragenes als Pfand daneben und nahm dann das schon sehr verwitterte Objekt mit nach Hause. Bis weit ins Innere hatte hier die Natur schon gearbeitet. Ich konnte genau mitverfolgen, wo Wasser in das Objekt eingedrungen war und welche Wege es im Holz genommen hatte. Wie eine Zahnärztin suchte ich alle weichen Stellen, entfernte sie vorsichtig und suchte nach dem darunterliegenden ‚gesunden‘ Holz. Es war mehr eine Seezier- als eine Schnitzarbeit. Anfangs konnte ich noch kurz die Kettensäge benutzen, schon bald musste sie durch den Stechbeitel und weitere feine Werkzeuge ersetzt werden.



.....



Die Natur als Künstlerin?

Ein Rundgang mit Claudia

In einer beigelegten Dokumentation werden 26 Werke, die ich über den Zeitraum vom November 2015 bis Mai 2016 gesammelt habe, aus meiner persönlichen Sicht beschrieben: Sie geben dem Betrachter Hintergrundinformationen und erläutern Gedanken zu meiner Arbeit und zu meiner Art des Sammelns. Die neue Ebene, die mit dem Text hinzu kommt, mag die Bilder erfahrbarer machen, mag dem Betrachter einen anderen Zugang schaffen. Der Text kann die Phantasie des Betrachters auf eine neue Art und Weise anregen.

Kontextualisierung

Die Ansichten zu Natur und Holz des britischen Künstlers David Nash (*1945) sprechen mich sehr an. Für ihn ist der Dialog mit der Natur stets Ausgangspunkt der Formgebung. Er arbeitet vorrangig mit Holz und auch seine Bronze- und Eisengüsse entwickelt er aus der Arbeit mit dem Holz. Dabei verwendet er stets abgestorbene oder ohnehin gefällte Bäume. Er geht von ihrer jeweiligen Beschaffenheit aus, berücksichtigt ihre Struktur, ihr Alter und ihre Farbe, ihre Formbarkeit, ihre Widerständigkeit oder Verletzlichkeit. Mit der Kettensäge oder mit einfachen Werkzeugen arbeitet er den Hölzern ihnen innewohnende Formen heraus und bezieht die anhaltende Metamorphose des natürlichen Materials in sein Werk mit ein (Vgl. Galerie Scheffel).

Mir gefällt vor allem seine verantwortliche und respektvolle Haltung der Natur gegenüber, die ich auch in meiner Arbeit einzubringen versuche. Wie Nash habe ich nur Holz von bereits abgestorbenen oder gefällten Bäumen verwendet und versucht, die ihnen innewohnenden Formen herauszuholen und mit dem Holz in einen Dialog zu treten. Dabei galt mein Interesse verstärkt schon abgestorbenem, im Verwesungsprozess stehendem Holz. Bei David Nash entstehen auch immer wieder geometrische Formen, bei mir sind es doch die runden, die im Vordergrund stehen.

Anfangs sah ich auch in den Werken von Stefan Balkenhol (*1957) Gemeinsamkeiten. Auch er ist ständig im Dialog mit seinem Werkstück, schält seine Formen heraus und nähert sich an. Er hat aber von Anfang an eine Vorstellung von dem, was er machen will (Vgl. Mitten-drin Magazin, 2012)

Dies versuche ich zu verhindern, damit ich mich wirklich vom Holz leiten lassen kann und bereit bin auf Veränderungen einzugehen.

Schlussfolgerung

Im letzten Jahr war ich häufig im Wald auf der Suche nach Holzobjekten, die ich entweder fotografierte oder zur Weiterarbeit in mein Atelier mitnahm. Es ist ganz erstaunlich, dass man manchmal stundenlang durch den Wald gehen kann und überhaupt nichts findet und an anderen Tagen weiss man gar nicht, wo man anfangen soll. Es gibt so viel zu staunen und zu entdecken. Als ich diesem Phänomen nachgegangen bin, habe ich gemerkt, dass es eine grosse Rolle spielt, in welcher Stimmung ich den Wald betrete. Wenn ich nur so schnell zwi-schendurch und in gehetzter, ungeduldiger Stimmung - weil ich eben gehen musste - den Wald besucht habe, fand ich wenig Brauchbares, wenn ich aber in freudiger Stimmung war und auch zeitlich nicht unter Druck stand, war es eine Freude, was es alles zu entdecken gab.

In der ersten Projektphase wollte ich mich auch damit auseinander-setzen, was andere in den Holzstücken sehen. Schnell bin ich davon abgekommen, das verwirrt und verunsichert mich in der Anfangsphase viel zu sehr und lenkt mich von meiner Betrachtungsweise ab. Wenn mir aber Betrachter und Betrachterinnen nach Beendigung meiner Arbeit mitteilen, was sie alles in meinen Werken sehen, finde ich das sehr spannend. Ob nun alle oder nur ich das abgemagerte von der Sonne gebleichte Rind beim Holzobjekt 4 sehen, spielt dann keine Rolle. Es gibt kein richtig oder falsch, sondern nur die jeweilige Sichtweise.

Das Material Holz ist für mich zur Zeit perfekt, es ist einfach zu ver-arbeiten, relativ einfach zu bewegen und leicht verfügbar. Es gibt mir genau die richtige Geschwindigkeit der Bearbeitung vor. Die langen Stunden der Realisierung haben auf mich eine meditative Wirkung. Ich kann mich der Führung der Natur überlassen. Bei der praktischen Arbeit mit Holz erkannte ich, dass ich die natürliche Form des Wachstums aber auch der Verwesung berücksichtigen will und auch die Veränderlichkeit des Materials nach der Bearbeitung wie Reißen, Verbiegen und Verfärben, als Bestandteil meiner Arbeit ansehe. Ich bin mit Begeisterung am Sammeln und Bearbeiten der Objekte und möchte diese Arbeit auch in Zukunft weiterführen.

Literaturverzeichnis

Galerie Scheffel: http://www.galerie-scheffel.de/root/index.php?lang=de&page_id=119 (22.5.2016)

Mittendrin Magazin, 2012: http://www.katholische-kirche-kassel.de/interview_stephan_balkenhol.php (22.5.2016)

